

**Kulturgutschutz in Europa und im Rheinland -
Franziskus Graf Wolff Metternich und der
Kunstschutz im Zweiten Weltkrieg**

Fachtagung

19. bis 21. September 2019

Sektion V

Samstag, der 21.09.2019 ab 9:00 Uhr

Kulturgutschutz im Rheinland

Moderation:

DR. CLAUDIA KAUERTZ

(Haus der Essener Geschichte/Stadtarchiv)

ABSTRACTS UND CV DER REFERIERENDEN

(Die Texte und Informationen der Abstracts stellten freundlicherweise die Referierenden zur Verfügung.)

DR. JAN SCHLEUSENER

(Universität Erfurt)

Denkmalpflege im Rheinland 1920–1960

Der Vortrag setzt sich mit der Geschichte des Rheinischen Amts für Denkmalpflege in der Zeit von 1920 bis 1960 auseinander. Er fokussiert v.a. die Umbruchphasen 1930–1935 und 1943–1948. Zentrale Frage ist der Umgang des Personals einer vergleichsweise kleinen, aber fachlich sehr renommierten Behörde mit den diversen politischen Regimewechseln im Untersuchungszeitraum. Dabei spielen die institutionellen Rahmenbedingungen und deren Transformationen eine wesentliche Rolle.

Besondere Aufmerksamkeit kommt dem Provinzial- bzw. Landeskonservator Prof. Dr. Franziskus Graf Wolff Metternich zu, der das Amt von 1928 bis 1950 leitete – also über die politischen Zäsuren von 1933 und 1945 hinaus.

Zur Person:

Jan Schleusener studierte Neuere Geschichte und Zeitgeschichte sowie Theaterwissenschaft in München und Rom. Er promovierte an der Humboldt-Universität zu Berlin mit einer Arbeit zur NS-Eigentumspolitik. Er arbeitete als wissenschaftlicher Mitarbeiter an den Universitäten Mannheim, Bonn und Erfurt. Er bearbeitete mehrere Drittmittelprojekte u.a. zum Enteignungsfall des Großindustriellen Fritz Thyssen im Rahmen des Forschungsverbundes „Thyssen im 20. Jahrhundert“ (Universität Bonn); zum Münchner Kunstraub 1938/39 (Kooperationsprojekt der Universität Erfurt mit den städtischen und staatlichen Museen Münchens sowie der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern) und zur Geschichte der Landesministerien in Baden und Württemberg in der Zeit des Nationalsozialismus (Universität Erfurt).

Derzeit ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter im Projekt „Geschichte der Ämter für Denkmalpflege in Bayern, Thüringen und im Rheinland 1920–1960“ an der Professur für Neuere und Zeitgeschichte und Geschichtsdidaktik (Prof. Dr. Christiane Kuller) der Universität Erfurt.

DR. HANS-WERNER LANGBRANDTNER

(LVR-Archivberatungs- und Fortbildungszentrum)

Die Archivschutz-Maßnahmen der Archivberatungsstelle der Rheinischen Provinzialverwaltung vor und während des Zweiten Weltkriegs

Vor dem politischen Hintergrund der Rheinlandfrage verstärkte die rheinische Provinzialverwaltung unter dem Landeshauptmann und Zentrumspolitiker Johannes Horion (1922-1933) in den 1920er Jahren ihre kulturpolitischen Aktivitäten, zu denen 1929 auch die Gründung einer Archivberatungsstelle zur Sicherung und Erschließung der Bestände in den nichtstaatlichen Archiven zum Nutzen der Grenzlandforschung zählte.

Binnen 10 Jahren bauten Dr. Wilhelm Kisky, der erste Leiter von 1929 bis 1950, seine Mitarbeiter und ehrenamtlichen Helfer ein dichtes Netz von kommunalen, kirchlichen und privaten Archiven auf, ordneten und verzeichneten die historischen Bestände vom Spätmittelalter bis zum Ende des Ancien Régime.

Seit Sommer 1939 war die Archivberatungsstelle mit dem Schutz der nichtstaatlichen Archive und ihrer Bestände vor Kriegsgefahren beauftragt. Dank der Beziehungen zu den adeligen Archivbesitzern im Rheinland und Westfalen konnten in etlichen abgelegenen Schlössern Großdepots für die Auslagerung von Kulturgut eingerichtet werden.

Die Sicherungsmaßnahmen von Kunstschatzen und von Archivgut wurden seitens des Provinzialkonservators Franziskus Graf Wolff Metternich (bzw. seines Vertreters Theodor Wildeman während Wolff Metternichs Abordnung nach Frankreich) unter Mitwirkung Kiskys und seiner Mitarbeiter geleitet, so dass in vielen Depots Kunstschatze, Archivgut und historische Bibliotheken zusammen gelagert waren.

Zur Person:

Hans-Werner Langbrandtner ist seit 2016 Projektleiter des vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste geförderten Projekts „Archivisches Sachinventar zum Kunstschutz und Kunstraub als Quellengrundlage der Provenienzforschung“.

Seit 1977 Studium der Mittleren und Neueren Geschichte, Historischen Hilfswissenschaften und Kunstgeschichte an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg / 1986 Promotion zu einem Thema zur frühneuzeitlichen Adelherrschaft in Südwestdeutschland

1987–1989 Archivreferendariat in Stuttgart, Marburg und Koblenz und seit 1989 wiss. Archivar bei der LVR-Archivberatung, seit 2005 mit dem Aufgabenschwerpunkt in der Adelsarchivpflege in Nordrhein.

DR. MICHAEL HERKENHOFF

(Universitäts- und Landesbibliothek Bonn)

Kulturgutschutz rheinischer Bibliotheken im Zweiten Weltkrieg – das Beispiel der Universitätsbibliothek Bonn

Am Beispiel der Bonner Universitätsbibliothek werden Auslagerung und Rückführung der Bestände einer rheinischen Universitätsbibliothek während des Zweiten Weltkrieges und der Nachkriegszeit dargestellt. Die ULB Bonn hat zwischen Frühjahr 1943 und Ende August 1944 in zwei Phasen mehr als 270.000 Bände an acht Standorte im links- und rechtsrheinischen Umland ausgelagert. Während diese Bände den Krieg überdauerten, verbrannten die noch in den Magazinen verbliebenen Bücher – ca. 160.000–180.000 Bände – bei dem schweren Bombenangriff auf Bonn am 18. Oktober 1944.

Nach Ende des Krieges wurden die verlagerten Bestände allmählich nach Bonn zurückgeführt und konnten nach und nach wieder der Benutzung zugeführt werden. Der Vortrag geht auch auf aktuelle Ereignisse der letzten Jahre ein, die ein neues Licht auf die damaligen Geschehnisse werfen.

Zur Person:

Studium der Geschichte, der Historischen Hilfswissenschaften sowie der Archäologie des Mittelalters an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg, 1989 Diplom, 1994 Promotion, 1995–1997 Bibliotheksreferendariat, seit 1997 Fachreferent für Geschichte, Ethnologie, Geographie (bis 2001) und Klassische Archäologie (ab 2016) an der Universitäts- und Landesbibliothek Bonn, seit 2001 Dezernent für Handschriften und Alte Drucke, seit 2005 auch zuständig für Digitalisierung.

Mitglied der AG Handschriften und Alte Drucke des Deutschen Bibliotheksverbandes (2004–2014) sowie im AK Historische Bestände in Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz (2007–heute). Leitung eines Landesprojekts zur Zeitungsdigitalisierung in Nordrhein-Westfalen seit 2017.

DR. GUDRUN SIEVERS-FLÄGEL
(Gummersbach)

„Beethoven. Evakuiert!“ – Ein Ausstellungsbericht zum Kulturgutschutz im Bergungsort Schloss Homburg 1939–1945

Eine Sonderausstellung im Museum Schloss Homburg beleuchtete 2016 eine besondere Phase der fast 100jährigen Museumsgeschichte während des Zweiten Weltkrieges. Mit Kriegsbeginn am 1. September 1939 wurde Schloss Homburg zum Bergungsort für rheinische Kunst- und Kulturgüter erklärt und bot Schutz vor Bombenangriffen für vielfältige Sammlungen. In dieser Zeit wurden Original-Handschriften, Archiv- und Bibliotheksbestände sowie Exponate des Beethoven Hauses Bonn (darunter der berühmte Graf-Hammerflügel, Beethovens letzter Flügel) in der oberbergischen Höhenburg geborgen. Auch Gemälde des Rheinischen Landesmuseums Bonn sowie zahlreiche Privatsammlungen und Kirchengüter des Rheinlandes waren in Nümbrecht ausgelagert.

Dem Stellvertreter Franz Graf Wolff Metternichs als Provinzialkonservator, dem Provinzialbaurat Theodor Wildeman (1885-1962), fiel in den letzten zwei Kriegsjahren eine besondere Rolle beim Schutz und der sicheren Einlagerung beweglicher rheinischer Kulturgüter zu: Seit 1931 engagierte er sich bereits im Vorstand des Vereins Beethoven Haus für die Sammlungen des Komponisten.

Die Rückführung der Kunstschatze erfolgte mit Hilfe der „Monuments Men“ (britische und U.S.-Kunstschutzzoffiziere der Monuments, Fine Arts and Archives Section), was Filmaufnahmen aus Wochenschau-Berichten belegen, die ausländische Filmteams unmittelbar nach Kriegsende im Frühjahr 1945 drehten.

Die Provenienzforschung ist in den letzten Jahren immer stärker in den Fokus der Museumsarbeit gerückt und mittlerweile zu einer Kernaufgabe in der deutschen Museumslandschaft geworden. Durch die Einbindung der eigenen regionalen Museumsgeschichte(n) in die vermeintlich große Weltpolitik konnte diese Ausstellung viele Besucher für das oftmals schwer zu vermittelnde Feld der Provinzialforschung sensibilisieren.

Zur Person:

Geb. 1953 in Bad Segeberg, Volkskundlerin und Diplom-Pädagogin (Erwachsenenbildung), 1978–1980 Leitung eines museumspädagogischen Modellversuches bei der Ostfriesischen Landschaft in Aurich, 1980–1986 Kustodin und stellv. Leitung am Stadt- und Schifffahrtsmuseum der Landeshauptstadt Kiel, 1986–2019 Direktorin des Museum Schloss Homburg (ab 2014 Museum und Forum Schloss Homburg) in Nümbrecht sowie Leitung des Kultur- und Museumsamtes des Oberbergischen Kreises, diverse Beiratstätigkeiten in Kunst-, Kultur- und Museumsvereinigungen, vielfältige Publikationen und Sonderausstellungen zu kulturhistorischen und musealen Themen.

Seit 2019 freiberufliche Kulturwissenschaftlerin.

**RUTH TÜRNICH M. A. (LVR-Museumsberatung) und
DR. UTE CHRISTINA KOCH (LWL-Museumsamt für Westfalen)
*Provenienzforschung in NRW: Bedarf – Strukturen – Perspektiven.
Ein Projektbericht der Museumsberatungsstellen***

Neben vielen Einzelprojekten in Museen haben einige Bundesländer in den vergangenen Jahren Strategien entwickelt und Konzepte realisiert, um sich der Provenienzforschung systematisch anzunehmen. Auch in Nordrhein-Westfalen verstetigt sich die Provenienzforschung. Bislang suchten vor allem große (Kunst) Museen nach NS-Raubgut in ihren Sammlungen. Der Mehrheit der kleineren Museen fehlt es dagegen oftmals an finanziellen, personellen und zeitlichen Ressourcen, um aktiv Provenienzforschung zu betreiben. Der LVR nimmt deshalb in einem zweijährigen Projekt (2017–2019) besonders kleinere und mittelgroße Museen in den Blick.

Das Projekt „Provenienzforschung in NRW“, angesiedelt in der LVR-Museumsberatung, hat zum Ziel, die Bedarfe und Hemmnisfaktoren innerhalb der Museumslandschaft genauer zu eruieren sowie daraus abgeleitet ein Konzept zu erstellen, welches eine landesweite Herangehensweise formulieren wird. Fragen, die hier bearbeitet werden sind, u.a.: Wie können Museen für das Thema Provenienzforschung sensibilisiert, informiert und motiviert werden? Welche Hilfsmittel sind notwendig? Wie können bestehende Kompetenzen gebündelt, regionalspezifische Forschungsfragen erarbeitet und allen zugänglich gemacht werden? Museen aller Sparten, Größen und Trägerschaftsformen sind hierbei angesprochen. Neben den kunst- und kulturgeschichtlichen Sammlungen wollen wir für die Möglichkeiten und Chancen von proaktiver Provenienzforschung in allen Museumssparten werben.

Ziel ist die Erstellung eines schriftlichen Konzeptes, in dem gebündelt Bedarfe, Desiderate sowie Handlungsoptionen für die Etablierung und Verstetigung einer systematischen, flächendeckenden sowie nachhaltigen Provenienzforschung in NRW dargestellt werden.

Zur Person Ruth Türnich:

Ruth Türnich ist seit 2009 Wissenschaftliche Referentin im LVR-Fachbereich Regionale Kulturarbeit. In der LVR-Museumsberatung ist sie Fachberaterin zu den Themen: Bildung und Vermittlung, Barrierefreiheit und Inklusion sowie Provenienzforschung. Sie studierte Kunst, Pädagogik und Erziehungswissenschaften (Lehramt Sekundarstufe II, Paderborn) sowie Internationales Kunstmanagement (CIAM, Köln). Während und nach dem Studium arbeitete Frau Türnich für Museen und Museumsvereine, darunter das Käthe-Kollwitz-Museum sowie die FREUNDE des Wallraf-Richartz-Museum und Fondation Corboud in Köln.

Zur Person Ute Christina Koch:

Ute Christina Koch studierte Kunstgeschichte, Geschichte und BWL in Leipzig, Bologna und Berlin. Sie wurde in Dresden und Paris zu einem sammlungshistorischen Thema promoviert. Nach einem Volontariat bei der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg war sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin bei der Gemäldegalerie Alte Meister in Dresden tätig. Hier betreute sie unter anderem eine Ausstellung zur Geschichte der Gemäldegalerie und war für den

Bestand der französischen Meister verantwortlich. Seit Januar 2016 ist sie wissenschaftliche Referentin für das südliche Westfalen am LWL-Museumsamt in Münster.

**DR. WOLFGANG SCHAFFER
(LVR-Archivberatungs- und Fortbildungszentrum)**

Impuls: Archivische Überlieferung zum Kulturgutschutz im Rheinland am Beispiel des Archivs des LVR

Rund 200 Jahre regionaler Selbstverwaltung im Rheinland finden im Archiv des Landschaftsverbandes Rheinland (ALVR) ihren Niederschlag. Als Zentralarchiv des Landschaftsverbandes Rheinland (LVR) dokumentiert es nicht nur die Geschichte des LVR selbst, sondern auch die seiner Vorgänger, der Ständischen Landtage und des Provinzialverbandes der Rheinprovinz.

Die Überlieferung erstreckt sich über Wege- und Straßenbau, Förderung der Landwirtschaft, Fürsorge für Arme, Jugendwohlfahrt, Behindertenwesen einschließlich Behindertenschulen, Versicherungs- und Versorgungseinrichtungen, Meliorationen und Landesplanung, Gesundheitswesen und Kultur in der ehemaligen preußischen Rheinprovinz bzw. im Landesteil Nordrhein von Nordrhein-Westfalen.

Die erschlossenen und benutzbaren Bestände sind über PDF-Dateien der Findmittel auf der Homepage des LVR-AFZ einzusehen.

Für das Thema Kulturgutschutz sind insbesondere die Bestände „Kulturabteilung der Rheinischen Provinzialverwaltung von 1871 bis 1949“ und die „Generalakten des Rheinischen Amtes für Denkmalpflege (Provinzialkonservator bzw. Landeskonservator Rheinland und die Denkmälerinventarisierung der Rheinlande“ von 1887 bis 2006 relevant.

Zur Person:

Geb. 1956 in Duisburg. Studium der Geschichte, Kath. Theologie und Erziehungswissenschaften an den Universitäten Köln und Bonn, 1987 Promotion an der Universität Köln, 1987–1989 Archivreferendariat im Land NRW, 1989–1991 Leiter des Kreisarchivs Sigmaringen, seit 1991 Wissenschaftlicher Archivar im Archiv des LVR, seit 2012 dessen Leiter. Publikationen zur Ordensgeschichte sowie zur rheinischen Landesgeschichte.